



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Samstag, 9. August 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrer **Michael Tönges-Braungart**
Bad Homburg

Bazar

„Ich mach' Ihnen einen guten Preis!“, immer wieder kann man diesen Satz hören auf den Bazaren in der Türkei. Goldschmuck oder billige T-Shirts, Massagen oder Ausflüge, Obst oder geröstete Nüsse – alles Mögliche wird feilgeboten. Und Festpreise kennt da keiner. Im Gegenteil – es wird erwartet, dass der Kunde handelt. Und das ist dann manchmal ein zähes Ringen. Am Ende haben – hoffentlich – beide ihr Geschäft gemacht, Kunde und Händler.

Unsere Freunde, mit denen wir in der Türkei waren, sind darin wahre Meister und haben manchen Rabatt herausgeholt – auch für uns. Ich selber handele ungern und lasse auch nicht gern mit mir handeln. Irgendwie kommt mir das fast unanständig vor. Aber warum eigentlich? Weil es um meinen eigenen Vorteil geht? Würde es mir leichter fallen, für andere zu handeln?

Als ich unseren Freunden beim Handeln zuschaute, fiel mir eine Geschichte aus der Bibel ein. Da lässt Gott mit sich handeln. Und da geht's zu wie auf einem Bazar. Abraham, der Stammvater Israels, entpuppt sich als knallharter Verhandler. Nicht für sich selber, sondern für seinen Neffen Lot und für die Menschen in Sodom. Sodom und Gomorrha – das waren die beiden Städte am Toten Meer, die sprichwörtlich geworden sind durch das üble Treiben ihrer Bewohner. Betrug, Erpressung, Mord und Totschlag waren an der Tagesordnung. Gott, so erzählt die Bibel, sah sich das lange an, bis er schließlich sagte: „Jetzt ist es genug.“ Und er beschloss, Sodom und Gomorrha zu zerstören. Abraham weihte er in seinen Plan ein. Und der dachte sofort an seinen Neffen Lot, der in Sodom wohnte und sich anständig verhielt. Und an die paar anderen Bewohner, die genauso waren. Deren Schicksal war ihm nicht gleichgültig.

Und deshalb fing er an mit Gott zu handeln. Wie auf einem Basar. „Entschuldige, wenn ich dich in deinen Gedanken störe“, fängt er an, „aber du bist doch der Richter über die ganze Erde und bist der Gerechtigkeit verpflichtet. Das wäre aber gar nicht gerecht, wenn da in Sodom bei dem Strafgericht auch 50 anständige Leute umkämen.“ „Du ha-



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 9. August 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrer **Michael Tönges-Braungart**
Bad Homburg

st Recht“, antwortet Gott, „wenn ich 50 Gerechte in der Stadt finde, will ich die ganze Stadt verschonen.“ Abraham ist allerdings unsicher, ob es wirklich so viele anständige Menschen in der Stadt gibt, also lässt er nicht locker. Immer weiter handelt er Gott herunter: auf 40, auf 30, auf 20, schließlich sogar auf 10. Dann ist Schluss. Weiter lässt Gott nicht mit sich handeln.

Das Ende der Geschichte ist traurig: Es fanden sich nämlich nicht einmal 10 Gerechte. Nur Lot, seine Frau, seine Töchter und Schwiegersöhne werden verschont.

Trotzdem imponiert mir Abraham. Wie er sich ins Zeug legt. Nicht für sich selber, sondern für andere. Und für die Gerechtigkeit. Wenn's darum geht, wagt er sich ganz schön weit vor – sogar Gott gegenüber.

Und Gott? Der lässt sich drauf ein. Er lässt mit sich verhandeln. Lässt er sich von Abraham wirklich umstimmen? Kann man mit Gott handeln wie auf einem Basar? Ich glaube nicht, dass wir Gott zu etwas überreden können, was er gar nicht will. Das klappt nicht mal bei Händlern auf dem Basar. Aber ich glaube, dass Gott antwortet, wenn wir mit ihm verhandeln.

Und ich lese aus dieser Geschichte, dass er uns als seine Gegenüber will. Als Menschen, die für das einstehen, was ihnen wichtig ist. Als Menschen, die das zu ihrer eigenen Sache machen, was Gottes Anliegen ist: Gerechtigkeit. Er will, dass wir uns nicht nur über uns selber Gedanken machen, sondern auch über andere und darum, wie es ihnen ergeht, ob ihnen Gerechtigkeit widerfährt. Und dass wir uns dafür einsetzen – mit aller Kraft und allen Argumenten. Und wenn's nicht anders geht, auch mit Feilschen wie auf einem Basar.